CLEARIT

Schweizer Fachzeitschrift für den Zahlungsverkehr
Ausgabe 69 | Dezember 2016

Schweizer Gelassenheit bei der Neuaufstellung im Zahlungsverkehr
Interview mit Urs Bieri, Co-Leiter des Meinungs- und Marktforschungsinstituts gfs.bern

Regulatorische Hintergründe für die Umstellung des Zahlungsverkehrs

ISO 20022 – Ein Impuls für die digitale Schweiz

Titelseite: Homepage der Microsite «Activating digital Switzerland»

Interview Seite 4

Schweizer Gelassenheit bei der Neuaufstellung im Zahlungsverkehr

Die Schweizer Finanzinstitute, ihre IT-Partner und sämtliche weiteren Akteure, welche die Umstellung auf den ISO-20022-Standard vorantreiben, tun dies mit grosser Routine und Sachkenntnis. Zu diesem Schluss kommt Urs Bieri, Co-Leiter des Meinungs- und Marktforschungsinstituts gfs.bern, nach der Auswertung einer Publikumsbefragung. Er kommt ferner zum Schluss, dass die Zufriedenheit mit den bisherigen Lösungen, allem voran im inländischen Zahlungsverkehr, sehr gross ist. Im Interview zeigt er seine Erkenntnisse detailliert auf.

Compliance Seite 9

Regulatorische Hintergründe für die Umstellung des Zahlungsverkehrs

Die Migration der Schweizer Einzahlungsscheine auf den ISO-20022-Standard folgt regulatorischen Vorgaben. Dank der Umstellung auf den neuen Einzahlungsschein mit Datencode können die Vorschriften eingehalten werden, die sich mit der revidierten Geldwäschereiverordnung-FINMA ergeben. Überdies vereinfacht ISO 20022 die Einhaltung der Normen des Geldwäschereigesetzes.

Business & Partners Seite 10

Migration auf ISO 20022: Die Nutzung der Testplattformen nimmt zu

Der Endtermin für die Migration auf ISO 20022 rückt näher. Eine wertvolle Hilfe bei der Umstellung auf den neuen Standard bieten die Testplattformen von SIX und den Banken, die immer häufiger genutzt werden.

Standardization Seite 12

EBICS und ISO 20022: Ihre Summe ist mehr als ihre Einzelteile

Die zwei offenen Standards EBICS (Electronic Banking Internet Communication Standard) und ISO 20022 Payments sind das perfekte Paar für den elektronischen Datenaustausch im Zahlungsverkehr zwischen Kunde und Bank. Beides sind moderne Standards, die ihren jeweiligen Anwendungsbereich perfekt beschreiben und zusammen die Gesamtanforderungen an eine effiziente und sichere Schnittstelle nahtlos abdecken.

Highlights Seite 15

ISO 20022 – Ein Impuls für die digitale Schweiz

Eine hochverfügbare Zahlungsinfrastruktur ist die Basis für das wirtschaftliche Zusammenleben und das Rückgrat der Schweizer Volkswirtschaft. Die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf ISO 20022 ist deshalb auch ein Meilensteinprojekt für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft. Mit der Informationskampagne «Activating Digital Switzerland» informiert PaymentStandards.CH in den nächsten Wochen die Öffentlichkeit über die wesentlichen Neuerungen im Zahlungsverkehr.

Nicole Walker

Liebe Leserinnen und Leser

Ein reibungslos funktionierender Zahlungsverkehr ist für die Entwicklung einer Volkswirtschaft von zentraler Bedeutung. Die täglichen Zahlungsströme sind das Blut in den Adern der Wirtschaft. Die Schweiz ist diesbezüglich bereits heute sehr gut aufgestellt. Doch die Entwicklung steht nicht still. Mit jeder Innovation, mit jeder Weiterentwicklung bestehender Dienstleistungen steigen die Ansprüche an die Infrastruktur.

Der Finanzplatz ist sich dessen bewusst und unternimmt grosse Anstrengungen, um mit der künftigen Entwicklung nicht nur Schritt zu halten, sondern diese aktiv zu gestalten. Die Modernisierung der Clearing-Infrastruktur mit SIC[4] und die Harmonisierung des Zahlungsverkehrs der Schweiz sind zwei Beispiele, wie der Finanzplatz den Nutzern auch weiterhin eine bestmögliche Ausgangslage bieten will.

Ein weiterer Meilenstein in der Harmonisierung konnte Anfang dieses Monats vermeldet werden. PostFinance hat sich entschieden, künftig alle Interbank-Zahlungen in der Schweiz über das SIC-System abzuwickeln. Die Umstellung wird schrittweise über mehrere Jahre erfolgen und für SIC am Ende einen Transaktionszuwachs von rund 70% bedeuten. Dadurch können zum einen die Kosten für den Betrieb unseres Gemeinschaftswerks auf mehr Transaktionen verteilt werden. Zum andern bringt der Wegfall mehrerer Kanäle eine Vereinfachung der Zahlungsverkehrslandschaft mit sich, die alle zukünftigen Weiterentwicklungen erheblich erleichtern wird.

Jede Veränderung ist mit Aufwand verbunden. Auch diese Umstellung bringt Planungsarbeiten, Systemanpassungen und Projektkosten mit sich. Die Konzentration auf eine zentrale Infrastruktur wird sich letzten Endes aber für alle Beteiligten auszahlen. Ich bin deshalb davon überzeugt, dass wir mit diesem Entscheid die Weichen für die Zukunft des Zahlungsverkehrs in der Schweiz richtig gestellt haben und der Harmonisierung Vorschub leisten. Mit diesem Effort schaffen wir die Voraussetzungen, um der Schweizer Wirtschaft auch in Zukunft eine zuverlässige, leistungsfähige und kostengünstige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Nicole Walker
Leiterin Produktmanagement Zahlungslösungen,
PostFinance AG

Schweizer Gelassenheit bei der Neuaufstellung im Zahlungsverkehr

Die Schweizer Finanzinstitute, ihre IT-Partner und sämtliche weiteren Akteure, welche die Umstellung auf den ISO-20022-Standard vorantreiben, tun dies mit grosser Routine und Sachkenntnis. Zu diesem Schluss kommt Urs Bieri, Co-Leiter des Meinungs- und Marktforschungsinstituts gfs.bern, nach der Auswertung einer Publikumsbefragung. Er kommt ferner zum Schluss, dass die Zufriedenheit mit den bisherigen Lösungen, allem voran im inländischen Zahlungsverkehr, sehr gross ist. Im Interview zeigt er seine Erkenntnisse detailliert auf.

CLEARIT: Herr Bieri, wann hat gfs zum letzten Mal eine Umfrage zum Thema Zahlungsverkehr durchgeführt?
Urs Bieri: Es gibt relativ häufig Untersuchungen zum Thema Zahlungsbereitschaft – also gerade die andere Seite. Ich gehe davon aus, dass im Zahlungsverkehr involvierte Firmen über Studien in ihrem Tätigkeitsgebiet verfügen. Zum Zahlungsverkehr an und für gab es meines Wissens bis jetzt keine Umfrage.

Verraten Sie uns, zu welchen Ergebnissen die Umfrage geführt hat?
Uns sind bei dieser Studie vor allem vier Punkte ins Auge gestochen: Der erste bezieht sich auf die hohe Zufriedenheit. Augenscheinlich erbringt die Branche rund um den Zahlungsverkehr eine sehr gute Dienstleistung, die auch als das anerkannt und honoriert wird. Die Zufriedenheit bezieht sich dabei sowohl auf den inländischen wie auch den ausländischen Zahlungsverkehr, wenn auch nicht mit den genau gleichen Untertönen. So bestehen zum Beispiel keine Ängste gegenüber Neuerungen. Gleichzeitig besteht aber auch kein Problemdruck, welcher solche Neuerungen verlangen würde. Nichtsdestotrotz hat man durch dieses Grundvertrauen, welches man im Alltag erlebt, auch Vertrauen in die Umsetzenden und entsprechend vertraut man durchaus darauf, dass die Akteure notwendige Weiterentwicklungen im Zahlungsverkehr umsetzen können.

«Erfahrungsgemäss erhöht Alltagsbezug auch die Zufriedenheit – sofern etwas funktioniert.»

Zufrieden sind die Anwender vor allem also mit dem Inlandzahlungsverkehr. Warum sieht es etwas anders aus bei den Auslandzahlungen?
Erfahrungsgemäss erhöht Alltagsbezug auch die Zufriedenheit – sofern etwas funktioniert. Der Inlandzahlungsverkehr ist präsenter und damit meinungswirksamer, während man Auslandzahlungen weniger tätigt. Es gibt aber einzelne Elemente, die weniger zufriedenstellend sind. So gilt der Auslandzahlungsverkehr als leicht komplizierter und andererseits auch als kostenintensiver, was zu einer leicht kritischeren Bewertung führt. Ich darf aber auch erwähnen, dass es nicht konträre Bewertungen sind, sondern dass beides im Grundsatz zufriedenstellt.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten sieht in der Standardisierung Vorteile für die Schweiz. Welche Erwartungen werden grundsätzlich an das Infrastrukturprojekt gestellt?
Die Erwartungen gehen nicht in die Details. Augenscheinlich hat man sich nicht vertieft mit dem Infrastrukturprojekt befasst. Die Haupterwartung in solchen Situationen ist eigentlich immer dieselbe und hat nichts mit der Standardisierung zu tun: «Never change a winning team». Genau dies gilt auch hier: Man hat Prozesse und Systeme, die im Alltag zufriedenstellend funktionieren und genügen. Grundsätzlich besteht deshalb wenig Interesse an Veränderungen.

Man wehrt sich zwar auch nicht gegen die Standardisierung, neue Prozesse und Systeme, aber man hat

den Anspruch, dass die Situation zumindest gleich zufriedenstellend bleibt oder – was natürlich ideal wäre – sich sogar verbessert.

Im Bereich Inlandzahlungsverkehr ist aufgrund der schon hohen Zufriedenheit die Erwartung natürlich kleiner, so dass sich Hoffnungen auf Verbesserungen vor allem auf den Auslandzahlungsverkehr beziehen. Aber Beschleunigung sowie Reduzierung von Fehleranfälligkeit sind Forderungen, die auch für Inlandzahlungsverkehr gelten. Hier kann man sicher mit einer Standardisierung ansetzen.

«Ein Defizit ergibt sich erst, wenn irgendwo ein Risiko nicht erkannt oder ein Aufwand falsch eingeschätzt wird – beides trifft in unserem Fall vermutlich nicht zu»

Der Informationsstand bei den Anwendern zeigt kein einheitliches Bild. Auffällig ist, dass gerade bei kleineren Unternehmen – mit 20 bis 99 Mitarbeitenden – Informationsdefizite sichtbar sind. Birgt dieses Informationsungleichgewicht Risiken für das Projekt?
Was man sicher sagen kann ist, dass KMUs weniger nah am Thema sind. Aber was man auch erwähnen muss, ist die Tatsache, dass kleinere Unternehmen eine tiefere Betroffenheit verspüren als Corporates – und vermutlich auch einen deutlich weniger grossen Aufwand haben dürften. Die notwendige Zeit, die sie für die Umstellung benötigen, ist deshalb deutlich kleiner als bei grossen Unternehmen mit einem riesigen Zahlungsvolumen. Entsprechend handelt es sich nicht zwingend um ein Defizit. Ein Defizit ergibt sich erst, wenn irgendwo ein Risiko nicht erkannt oder ein Aufwand falsch eingeschätzt wird – beides trifft in unserem Fall vermutlich nicht zu. Entsprechend ist der Informationsstand zwar bescheiden, aber vermutlich aus gutem Grund. Natürlich kann man nicht ausschliessen, dass es kleine Unternehmen mit einem zahlungsintensiven Geschäftsmodell gibt, die sich fälschlicherweise noch nicht darum kümmern. Dort würde der Begriff «Defizit» durchaus Sinn machen.

Wo liegen die Unterschiede zwischen den einzelnen Befragungsgruppen bei den Erwartungen an das Projekt? Wo die Parallelen?
Die Parallelen sind hier fast spannender. In der grundsätzlichen Erwartungshaltung zeigen sich relativ wenige Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen. Die wichtigsten Erwartungshaltungen sind gruppenübergreifend und Vereinfachung. Vertreter der Legislative, die ja von uns auch befragt wurden, wünschen sich eine Entlastung der Wirtschaft. Des Weiteren wurden noch der Beitrag zur Digitalisierung und damit zur Vorbereitung auf die Zukunft erwähnt und schliesslich über alle Gruppen hinweg der klare Wunsch, dass keine Mehrkosten entstehen. Diese zeigt gleichzeitig auch auf, wo mögliche Grenzen einer Standardisierung liegen – sie darf nicht teurer werden als der jetzige Prozess.

Gibt es weitere Herausforderungen, die Sie erkennen konnten?
Die Herausforderungen sind vor allem im Zusammenhang mit den positiven Erwartungen zu sehen. Wenn der Zahlungsverkehr eben nicht einfacher – oder gar erschwert – wird, dann würden sicher auch Kritik und Widerstand entstehen. Im Moment ist das nicht der Fall, weil die Befragten eben genau nicht davon ausgehen, dass etwas schief laufen könnte. Die Migrationskosten sind aber ein Thema, dies zeigt sich quer durch die ganze Studie. Hier ist der Spielraum eng.

Anzufügen ist da aber, dass Kosten selbstverständlich relativ sind. Bei grossen Unternehmen mit vielen und komplexen Prozessen weiss man um die Umstellungskosten. Die bereits bezifferten Kosten lösen aber keineswegs ein Missbehagen aus, sind also nicht zum Schaden dieser Standardisierung.

Bei kleineren Unternehmen ist es im Moment schwierig festzustellen, welche Kosten effektiv entstünden und verkraftbar wären.

«Die am stärksten betroffenen Unternehmen mit hohen Volumen im Zahlungsverkehr zeigen die höchste Zufriedenheit.»

Das Projekt führt zu Anpassungen in der IT-Infrastruktur bei Unternehmen und der öffentlichen Hand. Wie gut sind vor allem die Behörden heute aufgestellt?
Bei der öffentlichen Hand zeigt sich kein Unterschied zu den grossen Unternehmen. Sie haben eine Vorstellung davon, was zeitlich und finanziell auf sie zukommt, sind aber ein bisschen weniger weit im Veränderungsprozess als Grossunternehmen. In Projektphasen gedacht, ist die öffentliche Hand in einer Start-/Initial-Phase. Projektteams werden gebildet, und man beginnt, sich mit diesem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Die Fristigkeiten sind hier ähnlich. Die Schnellsten wollen Mitte 2017 bereits alles umgesetzt haben.

Die Informationen zur Standardisierung erhält die öffentliche Hand in der Regel von den Hausbanken, die schon jetzt aktiv informieren. Diese Informationen werden auch honoriert und als nützlich erachtet, wenn man sich auch durchaus mehr davon wünschen würde. Zusätzliche Ansprechpartner sind aus Sicht der Verwaltung nicht nötig. Grössere Unternehmen erhalten Unterstützung bei der Umsetzung vor allem von ihren Softwarepartnern. Diese Beziehung scheint gut zu funktionieren. Bei der öffentlichen Hand sogar leicht besser als in der Privatindustrie.

Interessant ist dabei, dass die am stärksten betroffenen Unternehmen mit hohen Volumen im Zahlungsverkehr die höchste Zufriedenheit zeigen.

Ein unterschiedliches Bild zeigt sich bei der erwarteten Dauer für die Umstellung und den einzusetzenden Ressourcen. Gibt es Unternehmen, die im Rückstand sind? Was bedeutet das für das gesamte Projekt?
Rückstände lassen sich auf verschiedene Arten messen. Einerseits zeitlich – und hier können rund 20 Prozent der befragten Unternehmen zurzeit nicht sagen, per wann sie das Projekt abgeschlossen haben wollen. Dies kann für das gesamte Vorhaben ein Problem darstellen, muss es aber nicht zwingend. Fast spannender für die Messung eines Rückstandes ist der Widerstand, den Unternehmen gegenüber dem Projekt zeigen. Hier reden wir von rund 1/7 der Unternehmen, die intern auf einen solchen Widerstand stossen. Wir wissen zwar nicht, wie stark und von welcher Art dieser ist, aber grundsätzlich ist Widerstand oft auch mit Verzögerung verbunden. Allerdings muss man sich vor Augen führen, dass wir es hier mit Veränderungsprozessen zu tun haben, von denen Menschen betroffen sind, und dass die Anzahl von 14 Prozent der Unternehmen, in denen ein gewisser Widerstand zu spüren ist, für Change-Prozesse durchaus im normalen Rahmen ist.

Um diese Unternehmen abzuholen, müssen Banken die bisherige Informationsarbeit unbedingt beibehalten und dort, wo operative Fragen auftauchen, diese auch beantworten. Banken machen dies ja bereits auf verschiedenen Ebenen, und dies scheint mir der geeignetste Weg zu sein. Einen Teil dieses Widerstandes werden die Finanzinstitute nie adressieren können, schliesslich geht es um eingespielte Prozesse, die der «normale» Firmenangestellte nicht unbedingt verändern möchte. Es ist vielmehr die Aufgabe der Vorgesetzten in den Unternehmen, solche Probleme mit einer gut aufgestellten internen Kommunikation in Bezug zum Standardisierungsvorhaben anzugehen.

Urs Bieri

«Diese Umfrage war sicher eine der interessantesten, wenn auch nicht die überraschendste.»

Sie haben in Ihrer beruflichen Laufbahn eine Vielzahl von Befragungen durchgeführt und begleitet. Gibt es etwas, was Sie bei dieser Studie überrascht hat? Etwas, was Sie in dieser Form und in dieser Deutlichkeit nicht erwartet hätten?
Seit 20 Jahren führe ich jährlich durchschnittlich zwischen 50 und 80 Befragungen durch. Diese Umfrage war sicher eine der interessantesten, wenn auch nicht die überraschendste. Interessant vor allem deshalb, weil es im Zahlungsverkehr offenbar möglich ist, gut Funktionierendes zu reformieren. Meines Erachtens hängt das damit zusammen, dass Institutionen federführend sind, die als kompetent anerkannt werden. Entsprechend ist die Angst, sich auf einen ungewissen, unbekannten Weg zu begeben, klein. In der Schweizer Politik wäre dies praktisch unmöglich – wenn dort etwas gut funktioniert, will man daran festhalten.

Sehr überrascht haben mich die Umfrageresultate nicht – und dies in einem positiven Sinn. Das liegt sicherlich am Projekt selber, das gut vorbereitet zu sein scheint und als sinnvoll wahrgenommen wird.

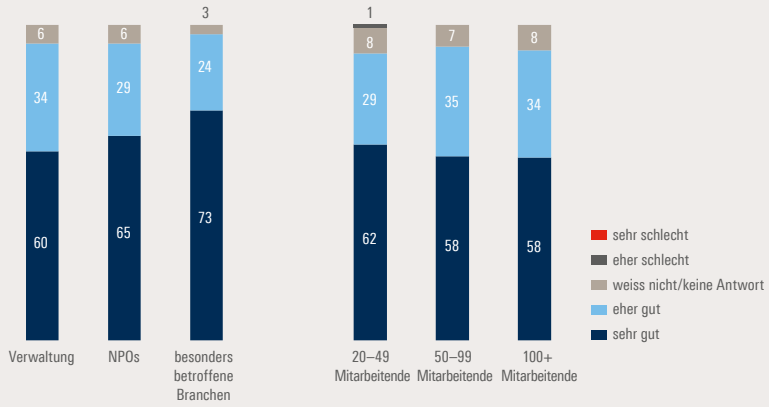
Interview:
Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing und
André Gsponer, ConUm

Repräsentative Umfrage zu ISO 20022
PaymentStandards.CH, eine Initiative des Finanzplatzes Schweiz, hat das Forschungsinstitut gfs.bern mit der Durchführung von Befragungen zur Standardisierung und Harmonisierung (ISO 20022) im Schweizer Zahlungsverkehr bei 530 Anwendern beauftragt. Unter Anwendern werden Personen verstanden, die in ihrer beruflichen Funktion entweder selber Zahlungen veranlassen oder in deren Verantwortungsbereich der Zahlungsverkehr fällt. Berücksichtigt wurden neben der öffentlichen Verwaltung und privatrechtlich organisierten Unternehmen auch Vereine, Stiftungen sowie NPOs mit erhöhtem Aufwand im Bereich Mitglieder/Gönner-Rechnungsstellung. Darüber hinaus auch Unternehmen in den Bereichen Energie, Krankenkassen und Telekommunikation – zusammengefasst unter «besonders betroffene Unternehmen». Die Befragung wurde zwischen Juli und August 2016 durchgeführt.

Neben den Anwendern wurden auch rund 120 Legislativpolitiker und Vertreter von Spitzenverbänden sowie Exekutivmitglieder und Vertreter von kantonalen Wirtschafts- und Branchenverbänden befragt.

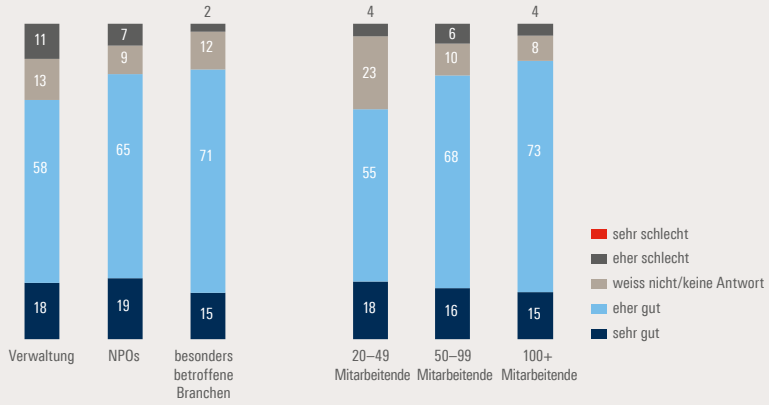
Beurteilung Inlandzahlungen
«Alles in allem, funktionieren Inlandzahlungen Ihrer Ansicht nach sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?»

(in % Anwender, die Inlandzahlungen tätigen oder verantworten, n=506)



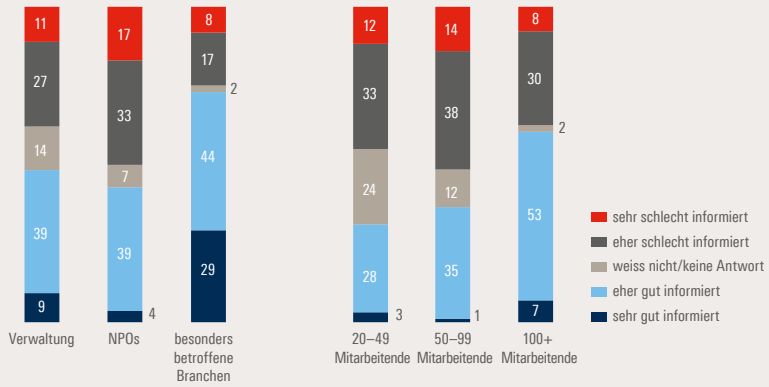
Beurteilung Auslandzahlungen
«Alles in allem, funktionieren Auslandzahlungen Ihrer Ansicht nach sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?»

(in % Anwender, die Auslandzahlungen tätigen oder verantworten, n=451)



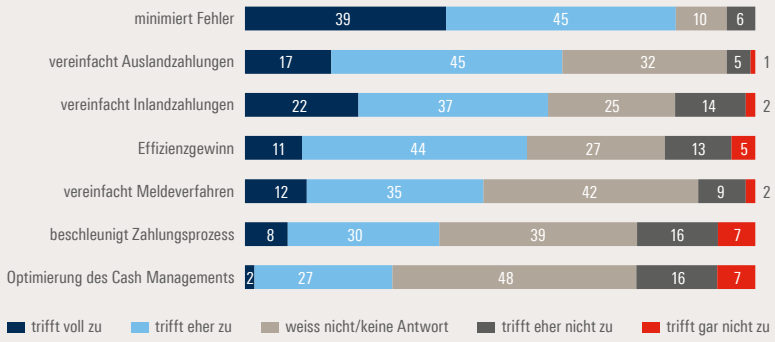
Informiertheit Infrastrukturprojekt
«Wie gut fühlen Sie sich informiert rund um das Infrastrukturprojekt des Schweizer Zahlungsverkehrs?»

(in % Anwender, n=530)



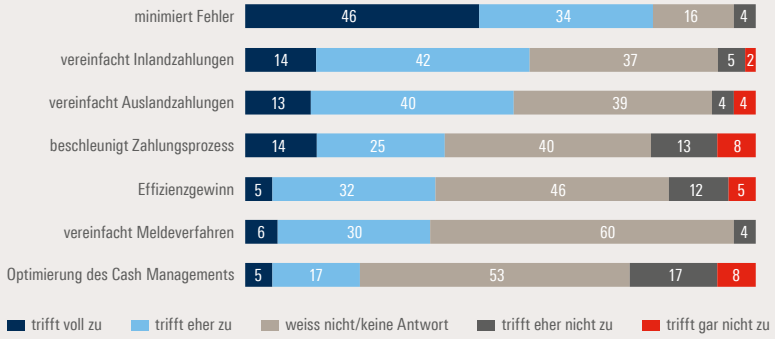
Nutzenerwartungen in Verwaltungen
«Bitte geben Sie jeweils an, wie sehr diese Aussage für Ihre Organisation zutrifft.»

(in % Verwaltungen, n=107)

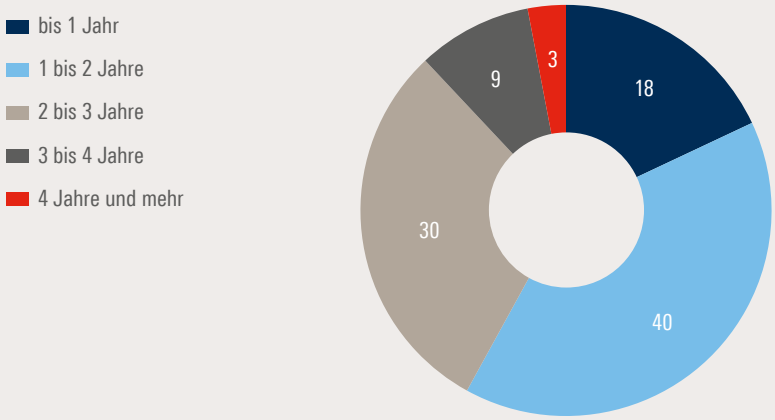


Nutzenerwartungen in KMUs
«Bitte geben Sie jeweils an, wie sehr diese Aussage für Ihre Organisation zutrifft.»

(in % Verwaltungen, n=93)

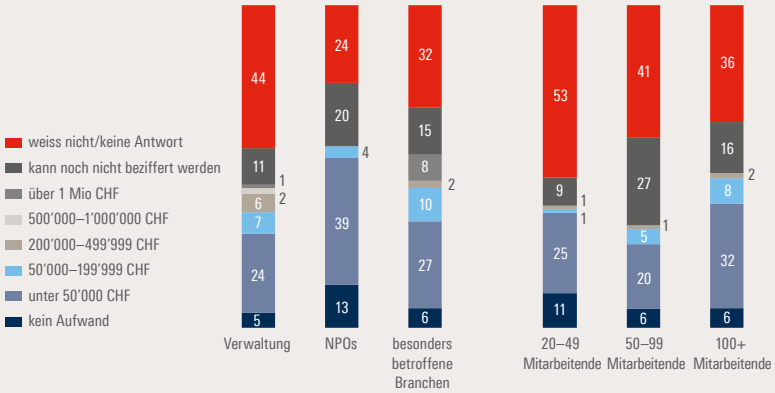


Projektdauer
(in % Anwender, die ein Projekt für die Software-Umstellung gestartet haben und einen Start- und Endzeitpunkt nennen können, n=90)



Geschätzter Kostenaufwand
«Was schätzen Sie, wie hoch ist der Aufwand für die Software-Umstellung Ihrer Prozesse auf ISO 20022?»

(in % Anwender, n=530)



Regulatorische Hintergründe für die Umstellung des Zahlungsverkehrs

Die Migration der Schweizer Einzahlungsscheine auf den ISO-20022-Standard folgt regulatorischen Vorgaben. Dank der Umstellung auf den neuen Einzahlungsschein mit Datencode können die Vorschriften eingehalten werden, die sich mit der revidierten Geldwäschereiverordnung-FINMA ergeben. Überdies vereinfacht ISO 20022 die Einhaltung der Normen des Geldwäschereigesetzes.

Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA hat am 1. Januar 2016 die revidierte Geldwäschereiverordnung (GwV-FINMA) in Kraft gesetzt. Die Totalrevision trägt sowohl den Mitte 2013 verabschiedeten Änderungen des Geldwäschereigesetzes als auch angepassten internationalen Standards Rechnung. So flossen insbesondere die Empfehlungen der Financial Action Task Force (FATF) bezüglich Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung in das Gesetz ein. Die GwV-FINMA konkretisierte ihrerseits diese Änderungen in ihren Bestimmungen und nahm dabei Erkenntnisse aus der Aufsichtspraxis sowie neuere Marktentwicklungen auf.

Zentral in der FINMA-Verordnung ist eine erhöhte Transparenz bezüglich Auftraggeber-Informationen im Zahlungsverkehr. Das heisst, jedes Finanzinstitut muss bei Zahlungsaufträgen grundsätzlich den Namen, die Kontonummer und die Adresse des Zahlers sowie den Namen und die Kontonummer des Zahlungsempfängers an das Finanzinstitut der begünstigten Partei weiterleiten. Mit dem Begriff des Zahlers ist jeweils der Kontoinhaber gemeint, von dessen Konto ein Betrag abgebucht wird, unabhängig davon, ob als Zahlungspflichtiger eine andere Person aufgeführt ist. Das gilt sowohl für elektronische als auch für beleggebundene Zahlungen. Bei Zahlungsaufträgen innerhalb der Schweiz und Liechtensteins, die dem Bezahlen von Waren und Dienstleistungen dienen (wie dies beim BESR der Fall ist), darf nur solange davon abgewichen werden, wie dies aus technischen Gründen nicht möglich ist. Mit der Umstellung auf ISO 20022 bestehen keine technischen Hindernisse mehr, so dass bei beleggebundenen Zahlungen die vollständigen Informationen zum Zahler und zum Zahlungsempfänger mitzuliefern sind.

Das Finanzinstitut des Zahlungsempfängers hat festzulegen, wie es vorgeht, wenn es einen Zahlungsauftrag erhält, der unvollständige Angaben zum Zahler oder zum Zahlungsempfänger erhält. Ob betroffene Zahlungsaufträge ausgeführt, abgelehnt oder sistiert werden, beurteilt das Finanzinstitut nach einem in Bezug auf die Geldwäschereiprävention risikoorientierten Vorgehen.

Da die zusätzlich notwendigen Informationen (siehe Grafik) über die gesamte Verarbeitungskette hinweg weitergegeben werden müssen, betrifft diese Umstellung nicht nur die Finanzinstitute und deren Kunden, sondern auch Softwarehersteller mit Lösungen, die Einzahlungsscheinfunktionalitäten anbieten. Die diesbezügliche rechtzeitige und konsequente Umstellung auf ISO 20022 wird dadurch zur Pflicht für alle diese Beteiligten.

Stephan Deboni und Peter Ruoss
UBS Switzerland

Der Einzahlungsschein mit Datencode wird überarbeitet
Wie in der Medienmitteilung vom 19. Oktober 2016 kommuniziert, hat der Verwaltungsrat der SIX Interbank Clearing AG beschlossen, den für Mitte 2018 geplanten neuen Einzahlungsschein mit Datencode zu überarbeiten. Um der fortschreitenden Digitalisierung, den Marktbedürfnissen und kommenden regulatorischen Anforderungen Rechnung zu tragen, wird der Dateninhalt des vorgesehenen QR-Codes erweitert. Mehr Informationen zum Thema unter www.PaymentStandards.CH

Konform | Teilweise konform | Nicht konform

		Informationen, die von Finanzinstituten weitergeleitet werden			
		Bestehendes Verfahren		Verfahren mit ISO 20022	
		ESR	ES	ESR mit Datencode	ES mit Datencode
Belastungsseite	Name des ursprünglichen Zahlers (Ultimate Debtor)	Nein	Nein	Ja	Ja
	Kontonummer des Zahlers (Debtor) [2]	Nein	Ja [1]	Ja	Ja
	Name des Zahlers [2]	Nein	Ja [1]	Ja	Ja
	Adresse oder Identifikation des Zahlers [2]	Nein	Ja [1]	Ja	Ja
Gutschriftsseite	Name des Zahlungsempfängers (Creditor)	Nein	Ja [1]	Ja	Ja
	Kontonummer des Zahlungsempfängers	Nein, nur technische Referenz	Ja	Ja	Ja
	Offene Posten auf Abteilungsebene bezüglich endgültigen Zahlungsempfänger (Ultimate Creditor)	Nein, nur technische Referenz	Nein, nur Mitteilung	Nein, nur technische Referenz	Nein, nur Mitteilung

[1] Daten stehen nicht zur Verfügung, wenn es sich um eine Bareinzahlung am Postschalter handelt.
[2] Auftraggeberdaten müssen bei Cross-border-Zahlungen (inkl. solchen von und nach Liechtenstein) mitgeliefert werden, sobald dies technisch möglich ist

Migration auf ISO 20022: Die Nutzung der Testplattformen nimmt zu

Der Endtermin für die Migration auf ISO 20022 rückt näher. Eine wertvolle Hilfe bei der Umstellung auf den neuen Standard bieten die Testplattformen von SIX und den Banken, die immer häufiger genutzt werden.

Der Countdown für die Umstellung auf den neuen ISO-20022-Standard läuft. Deshalb sind Softwarepartner und Bankkunden mit eigenen Softwarelösungen derzeit mit Hochdruck dabei, ihre Produkte anzupassen. Eine wertvolle Hilfe sind dabei die von verschiedenen Banken und SIX angebotenen Testplattformen. Die technischen Möglichkeiten und unterschiedlichen Funktionalitäten wurden bereits im CLEARIT Nr. 68 beschrieben.

Testplattformen vereinfachen und beschleunigen das Testing

Unabhängig davon, wie lange eine Plattform schon online ist, derzeit werden alle rege genutzt. Das erstaunt kaum, denn sie vereinfachen und beschleunigen das Testing der Applikationen erheblich. Immer mehr Nutzer führen zudem automatisierte Regressionstests durch. Diese erlauben es, bestehende Funktionalitäten schnell und kostengünstig im End-to-End-Modus zu prüfen und so die Effizienz zu steigern.

Stetige Intensivierung der Nutzung

Da jetzt alle Plattformen voll verfügbar sind und der Endtermin der Migration näher rückt, konnte vor allem in letzter Zeit eine stetige Intensivierung der Nutzung festgestellt werden. An Spitzentagen werden auf einzelnen Plattformen bis zu 400 Test-Transaktionen «abgewickelt», und von einzelnen Nutzern wurden bereits mehr als 2000 Files hochgeladen. Das Gros dieser Files enthält weniger als 100 Transaktionen, zum Teil werden aber auch Belastungstests mit bis zu 100'000 Transaktionen pro File durchgeführt.

Testfälle für Lastschriften und ESR/ES legen zu

Während bisher die pain.001-Meldungen klar die Mehrheit der Testfälle ausgemacht haben, konnten in letzter Zeit vor allem Tests für andere Produkte zulegen. Lastschriften und ESR/ES verzeichnen zurzeit monatliche Zuwachsraten zwischen 20 und 70 Prozent, und es ist davon auszugehen, dass die Nutzung dieser Testszenarien weiter zunehmen wird. Zudem schätzen viele Nutzer die Möglichkeit, mittels Best-Practice-Testfällen eine abschliessende und realitätsnahe Überprüfung vorzunehmen.

Die Umstellung pünktlich und in bester Qualität abschliessen

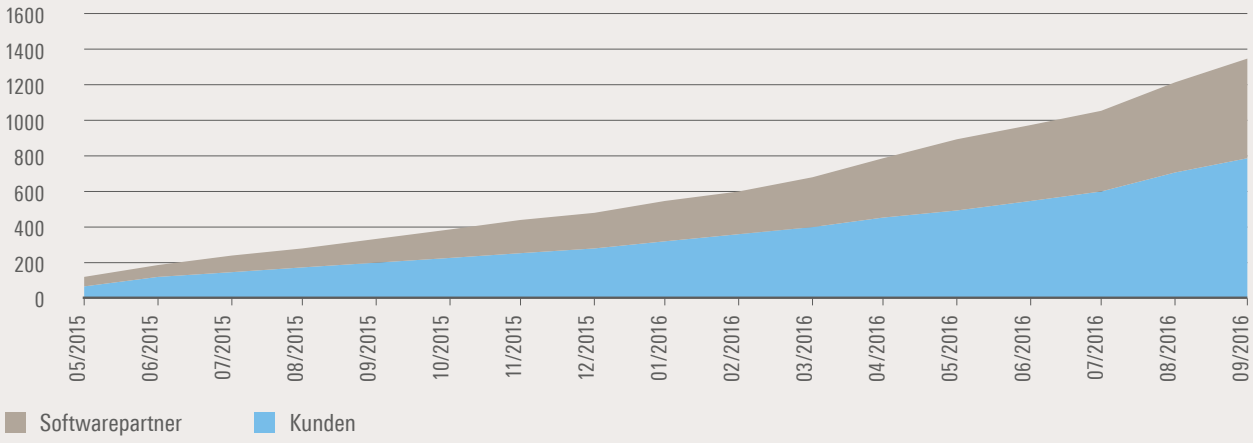
Damit alle von den jeweiligen Finanzinstituten angebotenen Services auch realitätsnah getestet werden können, arbeiten die Anbieter der Plattformen zurzeit an den letzten fehlenden Funktionalitäten. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, um die Harmonisierung des Zahlungsverkehrs zeitgerecht und in bester Qualität abzuschliessen.

Samuel Ackermann
PostFinance

Links zu den Plattformen

CS	https://credit-suisse.com/iso20022test
PostFinance	https://isotest.postfinance.ch
Raiffeisen	http://raiffeisen.ch/testbank
SIX	https://validation.iso-payments.ch
UBS	http://ubs-paymentstandards.ch
ZKB	https://testplattform.zkb.ch

Nutzerentwicklung am Beispiel von PostFinance



«Die Testplattformen vereinfachen die Arbeit»

Der Countdown läuft. Ab 2018 müssen die Ausgangsdaten im ISO-20022-Standard geliefert werden. Rainer Hofmeister, technischer Berater bei der SAP (Schweiz) AG, orientiert über Herausforderungen und die hilfreiche Unterstützung bei der Umstellung.

CLEARIT: Herr Hofmeister, sind Ihre Produkte ISO-20022-bereit?
Rainer Hofmeister: Ja, sind sie. Zumindest alle Funktionen, die die Finanzinstitute derzeit anbieten.

Wann haben Sie zum ersten Mal von ISO 20022 gehört?
Vom ISO-20022-Standard im Jahr 2008. 2011 ging es dann darum, die SEPA-Zahlungen in diesem Standard anzubieten. Das Projekt «Harmonisierung Zahlungsverkehr Schweiz» will nun alle Zahlungsverfahren der Schweiz auf ISO-20022-/XML-Konformität umstellen.

Was waren die grössten Herausforderungen?
2011 erschien die erste Zahlungsmeldung im ISO-20022-Standard. Zwei Jahre später haben die Schweizer Bankengemeinschaft und SIX verbindliche Beschreibungen für alle Finanzinstitute herausgegeben, wie diese Datenstrukturen auszusehen haben. Seither gab es immer wieder kleinere Änderungen. Das bedeutet, dass wir die Zahlungsmeldungen immer wieder anpassen mussten. Zudem gibt es bei den Finanzinstituten Unterschiede, die es zu berücksichtigen gilt – beispielsweise beim Lastschriftverfahren. Diese sollen im Zuge der Harmonisierung abgeschafft werden, inhaltliche Unterschiede wird es aber immer geben. Und zwar aus folgendem Grund: Die verschiedenen Finanzinstitute bieten individuelle Services, die in der Datenstruktur abgebildet werden müssen.

Hatten Sie Unterstützung bei der Umstellung?
Wir haben mit Payment Medium Workbench (PMW)* ein äusserst hilfreiches Werkzeug zur Konfiguration und zur Erstellung von Zahlungsmeldungen zur Hand. Die erstellten Zahlungsdateien entsprechen sowohl den formalen Vorgaben von SIX als auch den inhaltlichen Vorgaben der jeweiligen Bank und können bei Bedarf vom Kunden angepasst werden. Ein unverzichtbares Hilfsmittel sind ausserdem die Testplattformen von SIX und den Finanzinstituten.

Inwiefern beeinflussen die Testplattformen Ihre Arbeit?
Früher musste man jede einzelne Zahlungsart per Mail an die Bank senden. Diese hat das File dann geprüft und einige Tage später erhielt man den Bescheid, ob das so funktioniert oder nicht. Mit den heutigen Validierungsplattformen können wir solche Files schnell und einfach hochladen. Die Zahlungsart wird in Sekunden sowohl formal als auch inhaltlich geprüft, und ich erhalte eine ausgiebige Fehlermeldung, falls etwas noch nicht stimmt. In den meisten Fällen handelt es sich um Fehler in den Stammdaten. Diese können dann umgehend korrigiert, und die Zahlungsart kann erneut getestet werden. Die Testplattformen vereinfachen die Arbeit für uns und unsere Kunden.

Was sind Ihre Erfahrungen mit den verschiedenen Plattformen?
Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht. Zurzeit bieten SIX, PostFinance, UBS, CS, Raiffeisen und die Kantonalbanken eine Testplattform. Alle haben unterschiedliche Features in den Plattformen. SIX testet wie schon erwähnt nur formal. Von den Finanzinstituten kann man auch eine Zurückweisung elektronisch zurückerhalten – zum Beispiel, wenn ein falscher Name im Spiel ist. Dank der Best-Practice-Testfälle kann man eigentlich alles testen.

Das heisst, Sie haben von Best-Practice-Testfällen und Anwenderhandbüchern Gebrauch gemacht?
Ja, sehr umfangreich sogar. Alles ist genau beschrieben und äusserst transparent. Die Best-Practice-Testfälle sind enorm hilfreich, da sich ganze Abläufe simulieren lassen. So kann ich beispielsweise auch den Zahlungseingang prüfen.

Gibt es Funktionalitäten, die Sie vermisst haben?
Anfangs fehlten die camt-Files, aber seitdem die Finanzinstitute ihre eigenen Validierungsplattformen haben, vermissen wir nichts mehr. Zurzeit ist alles verfügbar. Aber natürlich müssen sich die Testplattformen weiterentwickeln und für die noch kommenden Angebote ergänzt werden.

Was raten Sie Unternehmen, die noch nicht ISO-20022-bereit sind?
Dass sie schnellstens mit der Umstellung anfangen. Ab 2018 müssen die Ausgangsdaten im ISO-20022-Standard geliefert werden. Und es folgen laufend weitere Umstellungen. Am besten kontaktieren sie zeitnah ihr Finanzinstitut, denn dieses muss den ISO-20022-Standard verarbeiten können, und ihren Softwarehersteller, denn dieser muss in der Lage sein, die Daten gemäss den Implementierungsrichtlinien von SIX und der Finanzinstitute aufzubereiten.

Interview:
Samuel Ackermann, PostFinance

* Anm. d. Redaktion: Die Payment Medium Workbench (PMW) ist ein Werkzeug zur Konfiguration und zur Erstellung von Zahlungsmeldungen, die ein Unternehmen an seine Hausbanken schicken möchte.

EBICS und ISO 20022: Ihre Summe ist mehr als ihre Einzelteile

Die zwei offenen Standards EBICS (Electronic Banking Internet Communication Standard) und ISO 20022 Payments sind das perfekte Paar für den elektronischen Datenaustausch im Zahlungsverkehr zwischen Kunde und Bank. Beides sind moderne Standards, die ihren jeweiligen Anwendungsbereich perfekt beschreiben und zusammen die Gesamtanforderungen an eine effiziente und sichere Schnittstelle nahtlos abdecken.

Sowohl EBICS als auch ISO 20022 sind aufstrebende globale Standards im Zahlungsverkehr, die nach dem grossen IT-Technologiewechsel – Kommunikation via Internet und Datenbeschreibung mit XML – kurz vor der Jahrhundertwende entstanden sind und auf ihnen aufbauen. Beide Standards haben sich schon seit Jahren in der Praxis bewährt. Sie bilden nicht nur aktuelle Anforderungen ab, sondern auch zukünftige, wie zum Beispiel die vor der Türe stehenden Verwendung von Verteilten Elektronischen Unterschriften (VEU) durch EBICS und die Verwendung von strukturierten Adressinformationen durch ISO 20022. Sowohl EBICS als auch ISO 20022 lösen durch einen offenen standardisierten Ansatz proprietäre technische Verfahren aus dem letzten Jahrhundert ab, welche von Land zu Land und nicht selten von Finanzinstitut zu Finanzinstitut unterschiedlich waren.

Eine der wichtigsten Gründe des Erfolgs des Gespanns EBICS und ISO 20022 ist, dass sich die beiden Standards komplementär perfekt ergänzen, ohne Überschneidungen bezüglich Funktionalität und Verantwortlichkeiten.

Die folgende Tabelle illustriert, welcher Standard die jeweiligen Anforderungen abdeckt.

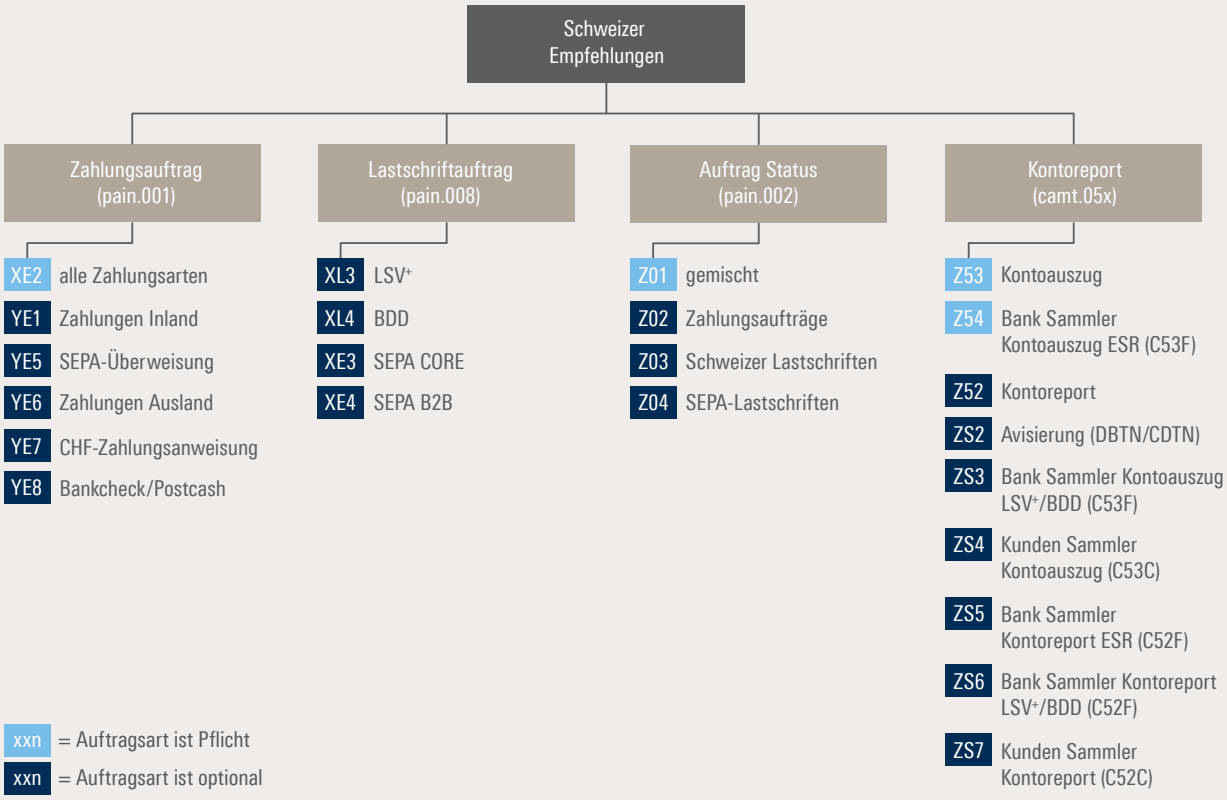
Anforderungen		Abgedeckt durch	
		EBICS	ISO 20022
Informations-austausch	Angleichung von in- und ausländischen Überweisungsverfahren		Ja
	Einheitliches Kontonummernformat IBAN		Ja
	Harmonisierte Verfahren, Standards & Formate		Ja
	Standardisierte buchhaltungsrelevante Meldungen (Tagesende)		Ja
	Standardisierte Cash-Management-Meldungen (Intraday)		Ja
	Standardisierter Lastschriftauftrag		Ja
	Standardisierter Transaktionsausführungsstatus (welche der Transaktionen wurde ausgeführt)		Ja
	Standardisierter Zahlungsauftrag		Ja
	Standardisierter Zahlungsauftragsstatus (welcher der Aufträge wurde angenommen)		Ja
	Unterstützung von strukturierten Adressen der beteiligten Parteien		Ja
	Unterstützung von verschiedenen länderspezifischen Empfehlungen		Ja
	XML-basierter Informationsaustausch		Ja
Interaktion	Standortunabhängige Freigabe von Aufträgen	Ja	
	Freigabe von Aufträgen mit elektronischer Signatur	Ja	
	Integrierte Komprimierung der Nutzdaten (ZIP)	Ja	
	Standardisierter Initialisierungsprozess	Ja	
	Standardisierter Meldungsstatus (wurde die Meldung angenommen)	Ja	
	Überprüfung, ob genutzter Service vertraglich vereinbart ist	Ja	
	Multibanking-Funktionalität. Mit ein und denselben Schlüsseln auf beliebig viele Finanzinstitute zugreifen	Ja	
	Standardisierte Kommunikation	Ja	
Sicherheit	Höchste Sicherheitsstandards, z.B. Verschlüsselung auf Transportebene und end-to-end	Ja	
	Authentisierungs- und Autorisierungslösung mit Hardtoken	Ja	
	Authentisierungs- und Autorisierungslösung mit persönlichen Zertifikaten	Ja	
	Lösung für Firmenkunden mit dem so genannten «Corporate Seal»	Ja	
	Verteilte Elektronische Unterschrift (VEU)	Ja	
Verarbeitung Auftrag	Automatisierte Verarbeitung dank durchgängigen Referenzen		Ja
	Erhöhung der Straight-Through-Processing-Rate (STP-Rate)	Ja	Ja
	Technische (Schema-) Überprüfung der Einhaltung der bankfachlichen Implementation Guidelines		Ja
	Unterstützung von Einzel- und Sammelbuchung		Ja
	Unterstützung von mehreren Aufträgen in einem File		Ja
	Unterstützung von Salär-Zahlungen		Ja

Das Zusammenspiel in der Schweiz
Die Arbeitsgruppe EBICS des Payments Committee Switzerland (PaCoS) identifizierte die notwendigen Geschäftsvorfälle gemäss Schweizer Empfehlungen für den Austausch der ISO-20022-Meldungen zwischen Kunde und Bank und ordnete ihnen dedizierte EBICS-Auftragsarten zu, die in der kommenden Version des «Swiss Market Practice Guidelines EBICS» noch in diesem Jahr publiziert werden. Diese Geschäftsvorfälle reflektieren die grundlegenden Zahlungsverkehrsmöglichkeiten in der Schweiz und werden darum auch langfristig Bestand haben.

Finanzinstitute welche EBICS anbieten, bieten sicher die Auftragsarten «XE2», «Z01», «Z53» und «Z54» (siehe Grafik unten) an. Alle anderen Auftragsarten sind optional, werden aber in Zukunft an Bedeutung zunehmen. Finanzinstitute sind nicht verpflichtet dem Kunden die optionalen Auftragsarten (Geschäftsvorfälle) anzubieten. Welche Auftragsarten dem Kunden in seiner Kunde-Bank-Beziehung zur Verfügung stehen, ist entsprechend vertraglich zwischen Kunde und Bank zu vereinbaren.

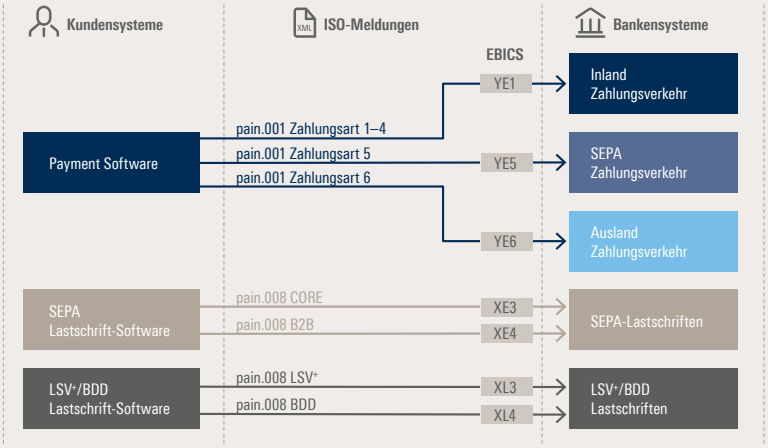
Peter Ruoss
UBS Switzerland

Übersicht der Schweizer ISO-20022-Geschäftsvorfälle mit den Schweizer EBICS-Auftragsarten



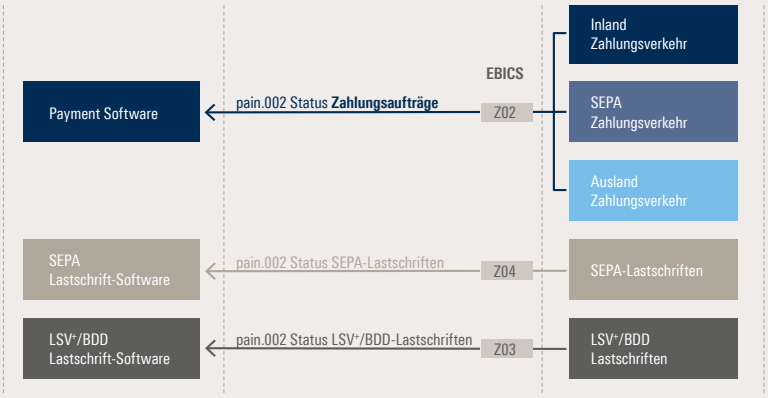
Beispiel

Das folgende Beispiel zeigt die möglichen Interaktionen zwischen Kunden- und Bankensystem für den Austausch von Zahlungs- und Lastschriftaufträgen mittels EBICS und ISO 20022. Der Kunde kann zum Beispiel einen Zahlungsauftrag ISO 20022 «pain.001» gemäss Schweizer Empfehlungen mit der EBICS-Auftragsart «XE2» an seine Bank übermitteln.



Nach dem Einreichen der Aufträge an seine Bank kann der Kunde die dazugehörigen Auftragsstatusmeldungen abholen, entweder mit der EBICS-Auftragsart «Z02» – falls von seiner Bank unterstützt – oder alternativ für alle EBICS-Aufträge mit «Z01».

xxn = Optional
xxn = Pflicht



Nach dem gleichen Interaktionsmuster kann der Kunde auch andere ISO-20022-Meldungen wie Kontoauszüge, Kontoreports und Gutschrifts-/Belastungsanzeigen bei der Bank mittel EBICS-Auftragsarten abholen.

xxn = Optional
xxn = Pflicht

ISO 20022 Payments Standard in der Schweiz

Im Auftrag des Payments Committee Switzerland (PaCoS) erarbeitete die Arbeitsgruppe ISO 20022 die Schweizer Empfehlung für die Umsetzung des Format-Standards für die Bereiche «Aufbereitung und Erfassung von Zahlungen» (Payment Initiation) sowie die Avisierung (Cash Management) basierend auf ISO 20022. Die von allen Schweizer Finanzinstituten unterstützte Empfehlung baut auf den Basis-Dokumenten von ISO und EPC (European Payments Council) auf und schlägt sich in den zwei Regelwerken «Schweizer Business Rules» und «Schweizer Implementation Guidelines» nieder. Mehr Infos dazu auf iso-payments.ch.

EBICS in der Schweiz

Die Schweiz, vertreten durch die SIX Interbank Clearing AG, ist offizielles Mitglied der EBICS-Gesellschaft und gestaltet so Entwicklung und Zukunft des offenen Standards aktiv mit. Die Schweizer Finanzindustrie hat Empfehlungen für die Umsetzung von EBICS erlassen. Sie sind im Regelwerk «Swiss Market Practice Guidelines EBICS» dokumentiert. Mehr Infos dazu auf ebics.ch.

ISO 20022 – Ein Impuls für die digitale Schweiz

Eine hochverfügbare Zahlungsinfrastruktur ist die Basis für das wirtschaftliche Zusammenleben und das Rückgrat der Schweizer Volkswirtschaft. Die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf ISO 20022 ist deshalb auch ein Meilensteinprojekt für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft. Mit der Informationskampagne «Activating Digital Switzerland» informiert PaymentStandards.CH in den nächsten Wochen die Öffentlichkeit über die wesentlichen Neuerungen im Zahlungsverkehr.

Der Verwaltungsrat der SIX Interbank Clearing AG hat im Sommer eine Informationskampagne verabschiedet, mit der das Verständnis und die Akzeptanz für das gewichtige Infrastrukturprojekt gefördert werden soll. Die Massnahmen richten sich insbesondere an Opinion-Leader in der Politik, bei Branchen- und Wirtschaftsverbänden sowie an Konsumentenschutzvertreter und die Öffentlichkeit. Die Kampagne zeigt, was sich beim Zahlungsverkehr insgesamt für Unternehmen und Privatpersonen ändert und informiert über die Beweggründe für die Umstellung, die Vorteile und über die Herausforderungen für den Schweizer Finanz- und Wirtschaftsplatz.

Ein Gewinn für die Volkswirtschaft

Um die Bedeutung des Zahlungsverkehrs insgesamt und der Harmonisierung im Speziellen aufzuzeigen, wurde eine volkswirtschaftliche Studie in Auftrag gegeben. In der Studie werden die einmaligen Umstellungskosten den erzielten Einsparungen bei den Prozess- und Kapitalkosten gegenübergestellt und, soweit möglich, in volkswirtschaftliche Kennzahlen überführt. Die Studie verdeutlicht insbesondere Zielgruppen mit wenig Fachwissen, dass es sich bei der Harmonisierung um ein Infrastrukturprojekt von nationaler Bedeutung handelt und sich deshalb von alltäglichen Systemmigrationen unterscheidet. Die Ergebnisse fliessen in die verschiedenen Kommunikationsmassnahmen ein und ergänzen die für die Kampagne ausgearbeitete Argumentation.

Digitale Wirtschaft und Gesellschaft

Mit ISO 20022 Payments und dem neuen QR-Code werden die Bezahlprozesse in wesentlichen Bereichen für Unternehmen und Privatpersonen weiter digitalisiert. Ein durchgehend automatisierter Zahlungsverkehr unterstützt die Schweiz auf ihrem Weg in eine digitale Wirtschaft und Gesellschaft und leistet somit einen wichtigen Impuls für das ganze Land. Genau hier setzt die Informationskampagne an. Das neu entworfene Kampagnen-Signet weist optisch wie auch inhaltlich auf den digitalen Impuls hin. Das Icon wird als visueller Pulsschlag und als verbindendes Element auf allen Kommunikationsmassnahmen, die sich an oben erwähnte Zielgruppen richten, platziert. Das Kampagnen-Signet ist eine Ergänzung zum bestehenden PaymentStandards.CH-Logo, das nach wie vor auf der bekannten Webseite und in allen Massnahmen, die sich an Anwender richten, eingesetzt wird.

Zusammenhänge aufzeigen

Auf der Microsite www.activatingdigitalswitzerland.ch finden die Besucher unter anderem die Ergebnisse aus der volkswirtschaftlichen Studie, Informationen zu den Vorteilen im Zusammenhang mit der Erfüllung des Geldwäschereigesetzes und der Geldwäschereiverordnung-FINMA, zur ISO-20022-Readiness von besonders betroffenen Branchen (siehe dazu das Interview auf S. 4) sowie die Hintergründe zur Finanzplatzinitiative und welche Vorteile ein internationaler Standard den regional und international tätigen Unternehmen bringt. Darüber hinaus wird aufgezeigt, welchen Beitrag PaymentStandars.CH zur Digitalen Schweiz insgesamt leistet. Die Besucher werden entlang von zwölf Top-Themen durch die wesentlichen Informationen geführt, sie finden dort auch Links zu weiterführenden Informationen auf der Internetseite von PaymentStandards.CH und zu Webseiten von Dritten. Die Microsite nimmt optisch Bezug zur Schweiz und ist auf allen Endgeräten durchgehend nutzbar.

Perspektiven vermitteln

Darüber hinaus ist auf der Microsite ein Blog integriert. In publizistisch aufbereiteten Beiträgen und Interviews wird das Infrastrukturprojekt aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Zu Wort kommen Finanzinstitute sowie Persönlichkeiten von anderen Branchen und von Verbänden. Die Blog-Beiträge werden zusammen mit den anderen Inhalten über die Social-Media-Kanäle Facebook, Twitter, XING und LinkedIn publiziert. Im Newsbereich werden alle aktuellen Informationen von verschiedenen Informationskanälen zusammengeführt. Interessierte Besucher können einen E-Newsletter abonnieren, der ca. alle drei Monate an die eingangs erwähnten Zielgruppen verschickt wird und die Informationen und Blogs der vergangenen Wochen zusammenfasst.

Medienarbeit

Die Informationsressourcen werden über verschiedene Medienkanäle verteilt, dazu zählen Onlinemedien, Print und audiovisuelle Formate. Finanzinstitute und Branchenverbände werden für die Platzierung von eigenen Beiträgen angefragt und eingeladen ihren Standpunkt zum Thema über den erwähnten Blog und im Newsbereich der Microsite zu publizieren. Die Kommunikationsmassnahmen werden an dieser Stelle in den kommenden Monaten vorgestellt.

Maya Bertossa
SIX Interbank Clearing

PaymentStandards.CH
Activating Digital Switzerland

Impressum

Herausgeber
SIX Interbank Clearing AG
Hardturmstrasse 201
CH-8021 Zürich

Bestellungen/Feedback
CLEARIT@six-group.com

Ausgabe
Ausgabe 69 – Dezember 2016
Erscheint regelmässig, auch online unter www.CLEARIT.ch
Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und Französisch (400 Exemplare) sowie Englisch (elektronisch auf www.CLEARIT.ch)

Fachbeirat
Samuel Ackermann, PostFinance, Peter Ruoss, UBS Switzerland AG, Susanne Eis, SECB, Boris Brunner, SIX Interbank Clearing AG, Andreas Galle, SIX Interbank Clearing AG, André Gsponer (Leiter), ConUm AG, Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing AG, Daniela Meyer-Brauss, Credit Suisse AG, Jean-Jacques Maillard, BCV, Stefan Michel, SNB, Bettina Witzmann-Walter, Liechtensteinischer Bankenverband

Redaktion
André Gsponer, ConUm AG, Andreas Galle, Gabriel Juri (Leiter) und Boris Brunner, SIX Interbank Clearing AG

Übersetzung
Französisch, Englisch: Word + Image

Gestaltung
Felber, Kristofori Group, Werbeagentur

Druck
sprüngli druck ag

Kontakt
SIX Interbank Clearing AG
T +41 58 399 4747

Weitere Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen finden Sie im Internet unter www.six-interbank-clearing.com